



Pädagogisches Konzept



Von der Schulbehörde an der Sitzung vom 30.10.2024 genehmigt
und in Kraft gesetzt per 01.02.2025.

Version	Autor/-innen	Genehmigt durch die Behörde am	Gültig ab	Nächste Überprüfung
Pädagogisches Konzept	SLK+	30.10.2024	01.02.2025	Januar 2028

Pädagogisches Konzept der Primarschulgemeinde Arbon

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Grundverständnis	3
3. Der Bildungsweg und wegweisende Festlegungen	4
Frühe Förderung bis 4 Jahre	4
Obligatorische Volksschule	5
1. Zyklus (zwei Jahre Kindergarten sowie 1. und 2. Primarklasse)	5
2. Zyklus (3. bis 6. Primarklasse)	7
3. Zyklus Übertritt und Zusammenarbeit	8
4. Schlusswort	8

1. Einleitung

Wir gehen von einem Menschenbild aus, in welchem Gleichwertigkeit und Wertschätzung zentral sind. Wir orientieren uns an der UN-Kinderrechtskonvention, an der Bundesverfassung, am Gesetz über die Volksschule des Kantons Thurgau, den [zehn Merkmalen guten Unterrichts](#) nach Hilbert Meyer (2011) sowie an unseren eigenen Zielsetzungen und legen besonderen Wert auf Bildung, Beziehungen, Gleichbehandlung und Partizipation. Gelebte Vielfalt ist uns ein zentrales Anliegen und lässt den drei Schuleinheiten Spielraum bei der Ausgestaltung unterschiedlicher Ansätze. Sowohl die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund – auch solche, die gar kein Deutsch sprechen – als auch die Integration von Kindern mit Lernbehinderungen oder körperlichen Einschränkungen gehören zum Umgang mit Vielfalt. Wann immer es die Situation erlaubt, findet diese Integration in Regelklassen von Kindergarten und Primarschule statt. In Ausnahmefällen kann eine separative Lösung der Entwicklung des Kindes gerechter werden. Alle Entscheidungen – ob integrativ oder separativ – werden unter Einbezug der Erziehungsberechtigten und wenn möglich in Kooperation mit ihnen getroffen.

Es ist uns auch bewusst, dass nicht die Schule allein das Monopol auf Bildung hat. Das persönliche Umfeld der Kinder hat einen grossen Einfluss auf deren Entwicklung. Insbesondere die ersten Lebensjahre sind entscheidend dafür, mit welchen Grundvoraussetzungen Kinder in den Kindergarten eintreten. Attraktiven Elternbildungsangeboten ab Geburt der Kinder schenken wir deshalb in bewährter Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde besondere Beachtung. Es ist uns auch ein zentrales Anliegen, die Bildungspartnerschaften ausserhalb der Schule – Eltern, Spielgruppen, Kindertagesstätten, Tageseltern, Musik- und Sportvereine usw. – für diese Bildungsleistung zu sensibilisieren und als Netzwerk zu pflegen.

Wir erkennen jedoch, dass die Heterogenität bei Schuleintritt trotz zahlreicher Angebote zunimmt. Dies kann die Bildungsbiografie eines Menschen massgeblich beeinflussen. Daher sind erhebliche Anstrengungen notwendig, um den aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Unser Ziel ist es, die Kinder während ihrer Schulzeit bei uns so zu fördern, dass sie als Erwachsene in der Lage sind, ihr Leben eigenständig, sozial kompetent und verantwortungsbewusst zu gestalten.

Ergänzend zum Bildungsauftrag bieten wir zur Stärkung der kindlichen Entwicklung umfassende Ganztagesstrukturen (Schulergänzende Betreuung SEB) an allen Schulstandorten. Wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigen, dass bei Betreuungsbedarf die unmittelbare Nähe bzw. Verbindung zur Schule einen

positiven Einfluss auf die Bildungsbiografie des Kindes hat. In Zeiten des Fachkräftemangels dient das Betreuungsangebot auch der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie als Standortfaktor für die Stadt Arbon.

Regelmässige Weiterbildungen, Interventionen, Coachings und Supervisionen ermöglichen dem Personal, das professionelle Handeln zu reflektieren und weiterzuentwickeln sowie trotz vielfältiger beruflicher Anforderungen gesund zu bleiben. Die Grundlagen dazu sind im [Spesen- und Weiterbildungsreglement](#) sowie im [Konzept Betriebliches Gesundheitsmanagement](#) (BGM) der PSG Arbon festgehalten.

2. Grundverständnis

Wenn wir uns Gedanken zum pädagogischen Grundverständnis von Unterricht und Förderung machen und auch über sonderpädagogische Förderung sprechen, dann im Bestreben, allen Schülerinnen und Schülern bestmöglich gerecht zu werden. Da Menschen von Grund auf sehr unterschiedlich sind, ist dies eine komplexe Aufgabenstellung. Unser Grundverständnis basiert auf dem "Konzept menschlicher Grundbedürfnisse" des Neuropsychologen Klaus Grawe, welches von vier Wirkprinzipien ausgeht:

Vertrauensvolle Beziehung aufbauen und pflegen

Wir wissen, dass eine tragfähige und verlässliche Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerin und Schüler für den Lernerfolg entscheidend ist. So unumstritten diese Einsicht ist, so vielseitig und facettenreich ist der damit verbundene Anspruch. Angefangen bei einer Reihe von Kompetenzen, die notwendig sind, um eine lernförderliche Atmosphäre herzustellen, sind auch eine Vielzahl von Haltungen auf Seiten der Lehrpersonen von zentraler Bedeutung. Kompetenz und Haltung können das Verhalten der Kinder positiv beeinflussen und nachhaltig auf Lernprozesse wirken.

Sicherheit und Orientierung bieten

Klarheit, Berechenbarkeit und emotionale Stabilität der Lehrperson vermitteln dem Kind Sicherheit. Die Orientierung und das Lernen am Vorbild ist für das Kind essenziell. Durch ihr Verhalten und ihre Interaktionen mit den Schülerinnen und Schülern fördert die Lehrperson nicht nur deren emotionales Wohlbefinden, sondern auch die Fähigkeit, selbstbewusst und verantwortungsvoll zu agieren. Die Wahrung von Grenzen und das Einhalten von vereinbarten Regeln bilden ebenfalls wichtige Orientierungspunkte in einem sehr viel grösseren Kontext bzw. System als der eigenen (Klein-)Familie.

Lernfreude (-lust) und Selbstmotivation wecken und erhalten

Für langfristige Lernerfolge ist es entscheidend, bei den Schülerinnen und Schülern die Lernfreude und Selbstmotivation zu fördern und zu erhalten. Ein positives Gefühl im Lernprozess ist dabei elementar. So unterstützen die Lehrpersonen die Kinder, ihre Stärken, Ressourcen und Neigungen zu entdecken, zu entwickeln und in einen gemeinsamen Lehr-Lern-Prozess einzubringen. Stärkenorientiertes Lernen fördert die Motivation und führt zu Erfolgserlebnissen, die die Schülerinnen und Schüler ermutigen, neue Herausforderungen aktiv in Angriff zu nehmen.

Selbstwertstärkung ermöglichen

Für Bildungsprozesse, in denen es um nachhaltiges, sinnvolles sowie verstehendes Lernen geht, und die Persönlichkeitsentfaltung in ihrer komplexen Ganzheit im Zentrum steht, ist eine vertrauensvolle und lernförderliche Umgebung massgebend. Die Lehrperson stützt das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in ihre eigenen Fähigkeiten und fördert ihre Motivation, indem sie Ermutigung und Zutrauen signalisiert.

3. Der Bildungsweg und wegweisende Festlegungen

Frühe Förderung bis 4 Jahre

Der Gebrauch des Begriffs «Frühe Förderung» versucht zu beschreiben, wie und unter welchen Bedingungen ein Kleinkind lernt. Die weitläufige Beschäftigung mit diesem Begriff zeigt, dass man wahrnimmt, welche Leistungen Eltern erbringen, damit Kinder lernen. Kinder sind lernbegierig, sie versuchen ständig nachzuahmen und kopieren Verhaltensweisen von Eltern, Geschwistern und vor allem von Gleichaltrigen.

Was also gut für Kinder ist, was ihrem Wohl entspricht, ist nicht allgemeingültig und abschliessend bestimmbar, sondern immer auch von kulturell, historisch-zeitlich und ethnisch geprägten Menschenbildern abhängig. Das Wohl der Kinder ist nur im Zusammenhang mit dem Wohl ihrer Eltern und förderlichen Bedingungen der Gesellschaft möglich.

Ausgehend von den aktuellen kulturellen, ökonomischen und individuellen Bedingungen kann gesagt werden, dass die Entwicklung von Kindern dann gelingen kann, wenn ihre Grundbedürfnisse angemessen befriedigt werden. [Quelle: PDF Guter Start ins Kinderleben, Kanton Thurgau, 2019](#)

Bedürfnis nach beständigen, liebevollen Beziehungen

Kinder benötigen warmherzige und verlässliche Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen.

Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit

Kinder brauchen eine gesunde Ernährung, ausreichend Ruhe, Bewegung und Gesundheitsfürsorge. Dazu gehört auch die adäquate Versorgung bei auftretenden Krankheiten. Ausserdem ist jede Form von Gewaltanwendung zu unterlassen und das Kind ist vor Gewalt zu schützen.

Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen

Kinder brauchen Zuwendung und Wertschätzung, die sie in ihren individuellen Besonderheiten erkennt und fördert.

Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen

Kinder meistern ihrem Alter entsprechend unterschiedliche Entwicklungsaufgaben. Erziehungsansprüche und Forderungen der Bezugspersonen sollen dem jeweiligen Entwicklungsstand angepasst sein.

Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen

Mittels klarer und gleichzeitig wertschätzender Begrenzung und Strukturierung lernen Kinder, sich und die Umwelt zu erforschen und mit Herausforderungen umzugehen.

Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und kultureller Kontinuität

Kinder sind auf ein überschaubares Umfeld angewiesen. Unterstützende Bedingungen im Umfeld erleichtern die Entwicklung von Selbstwert und Identität. Freundschaftliche Beziehungen zu Gleichaltrigen gewinnen mit zunehmendem Alter an Bedeutung.

Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft

Gute Bedingungen mit sicheren Perspektiven zu schaffen, liegt nicht allein in der Verantwortung der Eltern, sondern hängt im Wesentlichen auch von Gesellschaft und Politik ab.

Wir wissen, dass nicht alle Kinder die gleichen Startbedingungen haben. Zahlreiche Studien zeigen, dass die sozioökonomische Herkunft der Eltern eine entscheidende Rolle spielt. Besonders beim Eintritt in den Kindergarten werden Unterschiede sichtbar. Wenn wir von «Früher Förderung» sprechen, geht es

nicht um Bevormundung, sondern um Information. Eltern sollen verstehen, was es braucht, um ihre Kinder bestmöglich zu fördern und ihnen wertvolle Lernanreize zu bieten.

Eine wichtige Entlastung der Eltern und eine Ergänzung ihrer Bildungsarbeit sind Spielgruppen oder Kindertagesstätten, in welchen Kinder mit Gleichaltrigen in Kontakt kommen, neue Spielmaterialien entdecken und ihre Sprachfähigkeiten entwickeln können.

Bei diesen ausserfamiliären Angeboten spielen, neben privaten Initiativen, politische Gemeinden und Schulgemeinden eine zentrale Rolle. Ohne Unterstützung dieser Institutionen ist eine bedarfsgerechte ausserschulische Kinderbetreuung nicht möglich. Es ist entscheidend, den Wert «Früher Förderung» nicht nur Eltern, sondern auch den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern nahezubringen.

Wegweisende Zielsetzungen

- Vor dem Eintritt in den Kindergarten steht allen Kindern ein institutionalisiertes Angebot der Frühen Förderung zur Verfügung.
- Die politische Gemeinde und die Schulgemeinden schaffen das notwendige Angebot.
- Die Schulgemeinde setzt das selektive Obligatorium vorschulische Sprachförderung ([SOVS](#)) im Jahr vor Kindergarteneintritt um.
- Die Schulgemeinde informiert die Eltern mit Kindern im Vorschulalter über die Möglichkeit vorschulischer Sprachförderungsangebote.
- In Arbon erhalten alle Eltern eines neugeborenen Kindes nach der Geburt von der politischen Gemeinde die Informationen über vorhandene Angebote der Frühen Förderung.
- Bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls wird eine Fachperson eingeschaltet und das weitere Vorgehen abgesprochen.

Obligatorische Volksschule

1. Zyklus (zwei Jahre Kindergarten sowie 1. und 2. Primarklasse)

Kinder, die bis zum 31. Juli das vierte Altersjahr vollenden, müssen mit Beginn des neuen Schuljahres den Kindergarten besuchen. Die Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit, den Kindergarteneintritt ihres Kindes um ein Jahr aufzuschieben. Auch bei einer Verschiebung des Eintritts muss der Kindergarten zwei Jahre besucht werden. Eine Vorverlegung des Kindergarteneintritts ist ebenfalls möglich, wenn zu erwarten ist, dass die erforderlichen Leistungen leicht erfüllt werden und die soziale sowie emotionale Entwicklung gesund erfolgen. Für den Entscheid ist eine Abklärung bei der kantonalen Stelle Schulpsychologie und Logopädie (SPL) erforderlich.

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt für das Kind die Bildungslaufbahn in der Volksschule. Es wird in den sozialen Kontext der Schule aufgenommen und in die Welt des schulischen Lernens eingeführt. Zahlreiche Kinder besuchen vorher eine Spielgruppe oder eine Kindertagesstätte (Kita) und sind sich bereits gewohnt, mit Kindern zusammen und von den Eltern und Erziehungsberechtigten getrennt zu sein. Einige Kinder verlassen aber dennoch zum ersten Mal regelmässig und für einen längeren Zeitraum das familiäre Umfeld. Allen Kindern eröffnen sich im Kindergarten neue Lebens-, Spiel- und Erfahrungsräume. Diese führen sie in ein erweitertes soziales Umfeld mit neuen Aufgaben und Herausforderungen (Lehrplan Volksschule Thurgau).

Entwicklungs- und Lernprozesse hängen von den individuellen Voraussetzungen des Kindes und von den Anregungen sowie der Unterstützung ab, welche das Kind erfährt. Beim Eintritt in den 1. Zyklus unterscheiden sich die Kinder bezogen auf ihr Wissen, ihr Können, ihre Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen wie auch auf ihren individuellen Entwicklungsstand und ihre sprachlichen Voraussetzungen in hohem Masse. Ausgehend von dieser Heterogenität besteht das Ziel, die Entwicklung und das

Lernen aller Kinder anzuregen und zu fördern. Alle Kinder sollen ihr Potenzial bestmöglich entfalten können ([Lehrplan Volksschule Thurgau](#)).

Der unterschiedliche Entwicklungsstand ist in der sprachlichen Entwicklung zu beobachten. Deshalb wird im Kindergarten und in den ersten zwei Primarschuljahren die Sprachförderung stark gewichtet (Deutsch als Zweitsprache und Logopädie), denn gute Sprachkompetenz ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Schulerfolg ([Förderkonzept](#)).

Unterstützt werden die Kindergartenlehrpersonen in der Einschätzung der Kindergartenkinder durch Abklärungen von den Fachpersonen Schulische Heilpädagogik, Logopädie, Psychomotorik und allenfalls dem Schulpsychologischen und Logopädischen Dienst des Kantons Thurgau (SPL). Manchmal sind noch weitere Unterstützungssysteme involviert, etwa die Jugend- und Elternberatung (Perspektive Thurgau) oder die Heilpädagogische Früherziehung Thurgau. Bei einer integrativen Sonderschulung (InS) sind der SPL und die Fachstelle Sonderpädagogik federführend, häufig bereits vor Eintritt in den Kindergarten.

In der Regel treten Kindergartenkinder nach zwei Jahren in die 1. Primarklasse über. Die Schülerinnen und Schüler in Arbon werden entweder in eine Jahrgangsklasse oder in eine Mehrjahrgangsklasse eingeteilt.

Im Verlaufe des 1. Zyklus verändert sich das Denken und Lernen der Kinder. Zunehmend sind sie in der Lage, ihre Aufmerksamkeit auch auf von aussen vorgegebene Lerninhalte zu richten und systematischer zu lernen. Ihr Arbeitsgedächtnis wird effizienter und sie bauen ihre sprachlichen Kompetenzen und ihr Wissen aus. Der Glaube an die eigenen Fähigkeiten (subjektive Kompetenzüberzeugungen) verändert sich ebenfalls und die Kinder lernen, sich und ihre Fähigkeiten einzuschätzen. Ausgehend vom interessegeleiteten Lernen in Alltags- und Spielsituationen werden Kinder zunehmend fähig, mit vorgegebenen Aufgaben und Aufträgen umzugehen. Dabei spielt der fächerübergreifende Unterricht eine wichtige Rolle.

Drittes Kindergartenjahr

Ist ein Kind weder körperlich noch emotional schulreif, kann die Schulleitung in Ausnahmefällen ein drittes Kindergartenjahr bewilligen.

Übertritt in eine Einschulungsklasse

Kinder, die für den Übertritt in die erste Klasse der Primarschule noch nicht bereit sind, können nach dem Kindergarten eine Einschulungsklasse besuchen. Der Erwerb der Kompetenzen der 1. Primarklasse wird auf zwei Schuljahre verteilt. Anschliessend tritt das Kind in die 2. Regelklasse ein.

Wegweisende Zielsetzungen Kindergarten

- Die Kindergartenlehrperson fördert die Kinder, beurteilt den Entwicklungsstand und entscheidet, ob allenfalls Fachpersonen (Logopädie, Psychomotorik, Schulische Heilpädagogik, Schulpsychologie, Pädiatrie, Erziehungsberatung) beigezogen werden müssen.
- Die Kindergartenlehrperson fördert die Kinder, beurteilt den Sprachstand und initiiert bei Bedarf den Besuch von Deutsch als Zweitsprache (DaZ).
- Die Kindergartenlehrperson bezieht die Eltern ins schulische Umfeld ein und ermutigt sie, sich für die schulische Entwicklung der Kinder zu interessieren, sich aktiv zu beteiligen und die Anforderungen der Schule mitzutragen.
- Die Kindergartenlehrperson informiert die künftige Primarlehrperson über die Eigenschaften und Voraussetzungen der Kinder.

Wegweisende Zielsetzungen Primarschule

- Die Klassenlehrperson übernimmt die Kinder von verschiedenen Kindergartenlehrpersonen und spricht sich mit ihnen ab.
- Die Klassenlehrperson fördert die Kinder, beurteilt den Entwicklungsstand und entscheidet, ob allenfalls Fachpersonen (Logopädie, Psychomotorik, Schulische Heilpädagogik, Schulpsychologie, Pädiatrie, Erziehungsberatung) beigezogen werden müssen. Falls das Kind im Kindergarten bereits höherschwellige Förderung bekommen hat, spricht sie sich mit der zuständigen Fachlehrperson ab.
- Die Klassenlehrperson fördert die Kinder, beurteilt den Sprachstand und initiiert bei Bedarf den Besuch von Deutsch als Zweitsprache (DaZ). In der Regel folgt sie der Empfehlung der Kindergartenlehrperson und lässt Kinder, die im Kindergarten Deutsch als Zweitsprache besucht haben, auch in der 1. Primarklasse am DaZ-Unterricht teilnehmen.
- Der DaZ-Unterricht endet in der Regel nach der 3. Klasse. Hat eine Schülerin oder ein Schüler zu diesem Zeitpunkt den notwendigen Sprachstand nicht erreicht, werden allfällig weiterführende Fördermassnahmen geprüft.
- Die Lehrperson bezieht die Eltern ins schulische Umfeld ein und ermutigt sie, sich für die schulische Entwicklung der Kinder zu interessieren, sich aktiv zu beteiligen und die Anforderungen der Schule mitzutragen.
- Die Klassenlehrperson beurteilt den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler und übergibt alle notwendigen Unterlagen und wichtige Informationen jeweils an die abnehmende Primarlehrperson weiter.

2. Zyklus (3. bis 6. Primarklasse)

Der Unterricht im 2. Zyklus baut auf dem bisher Erworbenen auf. Die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen werden vertieft und erweitert. Das Lesen, Schreiben und Rechnen werden weiter geübt, ausgebaut und gefestigt. Über lebensnahe Themen erkunden, entdecken und erforschen die Schülerinnen und Schüler die Umwelt und gewinnen vertiefende Einsichten. Der Unterricht ist schwerpunktmässig auf die Fachbereiche ausgerichtet, wobei fächerübergreifender Unterricht und entsprechende Projekte weiterhin stattfinden.

Die Kompetenzen zum systematischen Lernen werden kontinuierlich auf- und ausgebaut und die Entwicklung vom konkreten zum abstrakten Denken wird weiter vorangetrieben. Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, über ihr Lernen und ihr Arbeiten nachzudenken und dieses zunehmend selbstständig und mit mehr Selbstverantwortung zu steuern. Die Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen Menschen sowie das Lernen in Gruppen bilden wichtige Bestandteile des Unterrichts.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern in diesem Lern- und Lebensabschnitt ihren Bewegungsradius. Sie bauen soziale Kontakte ausserhalb ihrer Familie und nachbarschaftlichen Welt aus (Lehrplan Volksschule Thurgau).

Wegweisende Zielsetzungen

- Die Klassenlehrperson der 4. Klasse übernimmt die Kinder aus verschiedenen 3. Klassen. Sie spricht sich mit den abgebenden Klassenlehrpersonen ab.
- Die Klassenlehrperson spricht sich mit den involvierten Fachpersonen (Logopädie, Psychomotorik, Schulische Heilpädagogik, Schulpsychologie, Pädiatrie, Erziehungsberatung) ab, sofern Schülerinnen und Schüler einen besonderen Förderbedarf benötigen.
- Die Lehrperson bezieht die Eltern weiterhin ins schulische Umfeld ein und ermutigt sie, sich für die schulische Entwicklung der Kinder zu interessieren, sich aktiv zu beteiligen und die Anforderungen der Schule mitzutragen.

3. Zyklus Übertritt und Zusammenarbeit

Die im 1. und 2. Zyklus erworbenen Kompetenzen werden im 3. Zyklus weiterentwickelt. Fächerübergreifend werden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vertieft und ausgebaut.

Mit dem Übertritt in den 3. Zyklus wechseln die Schülerinnen und Schüler von der Primar- zur Sekundarschulgemeinde Arbon. Der 3. Zyklus gliedert sich in zwei Typen: einen mit grundlegenden (G) und einen mit erweiterten Anforderungen (E). In den Fächern Mathematik und Englisch erfolgt der Unterricht stammklassenübergreifend auf drei Niveaus.

Die Zuweisung des Stammklassentyps und die Einteilung der Niveaus erfolgt auf Empfehlung der abgebenden Klassenlehrperson. Diese findet in Absprache mit den beteiligten Fachpersonen wie etwa der Schulischen Heilpädagogik und unter Einbezug der Eltern statt. Sollten die Eltern mit der Zuweisung und/oder der Einteilung nicht einverstanden sein, besteht die Möglichkeit einer kantonalen Aufnahmeprüfung.

Um den Übergangsprozess möglichst nahtlos zu gestalten, ist die zyklusübergreifende Zusammenarbeit und der Austausch zwischen den beteiligten Klassenlehr- und Fachpersonen entscheidend. Die Primarlehrpersonen nehmen an Austauschveranstaltungen mit den Sekundarlehrpersonen teil, um über die Eigenschaften und Voraussetzungen der jeweiligen Schülerinnen und Schüler zu informieren. Sie stehen auch nach der Primarschulzeit für Rückfragen zur Verfügung und gewährleisten den notwendigen Informationsfluss sowie die Vernetzung aller Beteiligten, einschliesslich allfälliger externer Fachstellen.

Wegweisende Zielsetzungen

- Am Ende des 2. Zyklus treten die Schülerinnen und Schüler auf Empfehlung der Klassenlehrperson und in Absprache mit den Eltern in die Sekundarschule E oder G über. Bei Schülerinnen und Schülern mit zwei Lernzielanpassungen kann für den 3. Zyklus von der Klassenlehrperson und der Fachperson Heilpädagogik der Besuch der Kleinklasse empfohlen werden.
- Der Austausch von Lehrpersonen aus dem Zyklus 2 und 3 ist institutionalisiert.
- Die Primarlehrperson informiert mit einer prognostischen Einschätzung die zukünftige Sekundarlehrperson und gewährleistet den Informationsfluss sowie die Vernetzung der Beteiligten.
- Schulische Fachpersonen wie die schulische Heilpädagogik, schulische Sozialarbeit und Medienpädagogik sind zyklusübergreifend vernetzt.

4. Schlusswort

Das vorliegende Konzept widerspiegelt die Bedeutung einer wertschätzenden und integrativen Bildungsumgebung für alle Kinder. Durch den Fokus auf individuelle Förderung, den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen und die enge Zusammenarbeit mit Eltern und externen Partnern schaffen wir die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen. Die Berücksichtigung der Vielfalt und der unterschiedlichen Startbedingungen der Kinder ist zentral, um deren Entwicklung bestmöglich zu unterstützen. Es ist unser Ziel, dass durch diese Ansätze und eine strukturierte pädagogische Begleitung möglichst alle Kinder die Chance erhalten, ihr Potenzial zu entfalten, um gestärkt in ihre Zukunft zu gehen.